

Predigt zur Jubelkonfirmation von Pfarrer Ulrich Zenker am 5.Juli 2026 in der St.-Laurentius-Kirche in Wonsees:

Eph. 2, 19: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“.

Liebe Jubelkonfirmandinnen, liebe Jubelkonfirmanden, mit 39 Jahren etwa haben sie zum ersten Mal dieses Jubiläum gefeiert, zu dem wir heute hier sind und die anderen mit 64 Jahre, oder 74 Jahren und so weiter und dazu gratuliere ich heute ganz herzlich.

Hoppla, werden Sie sich denken, bei unserem Pfarrer stimmt doch was nicht. Wir feiern doch heute das runde oder halbrunde Jubiläum, also das silberne oder goldene oder diamantene Jubiläum usw. Richtig sage ich, aber angefangen hat das alles doch viel früher. Angefangen hat das damit, dass nach der Geburt eure Eltern damals zum Pfarrer gekommen sind und gesagt haben: Herr Pfarrer, mir mechn`a Tauf anmelden. Und dann hat der Pfarrer in seinem Kalender nachgeschaut und dann wurden sie – manche nach schon nach einer guten Woche, manche erst nach einem halben Jahr oder noch später – getauft.

Damals konnte das Baby keinen Katechismus aufsagen und sich zu Christus bekennen. Dafür haben die Eltern versprochen, euch an die Gemeinde heranzuführen, euch in den Kindergottesdienst zu schicken, oder mit euch am Heiligabend in die Kirche zu gehen. Sie haben an eurer Stelle das Glaubensbekenntnis gesprochen im Vertrauen darauf, dass ihr es einmal nachsprecht.

Das ist so etwas wie eine Anwartschaft. Bei den Lehrern oder bei den Pfarrern ist das das gleiche. Sie sind Anwärter auf den Beruf des Pfarrers, aber sie dürfen sich eigentlich noch nicht Pfarrer nennen. Sie sind erst einmal Vikar – oder beim Lehramt heißt es Referendariat. Erst nach dem zweiten Examen bekommen sie eine Stelle zugewiesen und durften sich Lehrer oder Pfarrer nennen.

Anwartschaft. Mit der Taufe habt ihr damals eine Anwartschaft erworben. Viele Jahre sind erst noch ins Land gezogen. Ihr habt Laufen gelernt und Mama und Papa sagen. ihr seid in die Schule gegangen und habt Lesen und Schreiben gelernt. Ihr habt euch entwickelt. Manche waren schüchtern, manche hatten immer das Sagen. Bei manchen musste der Pfarrer im Konfirmandenunterricht einen oder eine aus dem Kirchenvorstand beiziehen, weil er der Bande nicht mehr Herr geworden ist. Ihr ward alle Anwärterinnen und Anwärter. Und Pfarrer Renner oder Pfr. Breitwieser oder Pfr Krämer haben lange Zeit noch ihre Bewertungen für den Konfirmandenunterricht eingetragen und Noten vergeben in Betragen, Fleiß, Leistung und sogar Gottesdienste wurden von Pfr. Renner vermerkt. Die mit den meisten Gottesdienstbesuchen war eine Konfirmandin aus Wonsees. 48mal war sie während der Konfizeit in der Kirche. Und dann seid ihr nach einer Prüfung, wo die ganze

Gemeinde teilnehmen konnte, konfirmiert worden.

Seitdem hat die Anwartschaft ein Ende. Seitdem seid ihr „Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“, wie es Paulus im Epheserbrief schreibt. Seitdem wohnt ihr Tür an Tür mit dem obersten Chef. Ihr seht ihn zum Frühstück oder könnt mit ihm nach dem Mittagessen mal einen Spaziergang machen.

Im Landeskirchenamt in München, wo ich eine Zeitlang gearbeitet habe, da musste man einen Termin vereinbaren, wenn man mit einem der Oberkirchenräte sprechen wollte. – mit einer Ausnahme: Bei meinem für mich zuständigen Oberkirchenrat hatte ich immer freien Zutritt. Da lächelte ich der Chefsekretärin nur im Vorbeigehen zu und ging direkt ins Büro – und mein früherer Chef hatte immer Zeit.

Wenn wir Gottes Hausgenossen sind, dann haben wir ein einmaliges Vorrecht. Dann können wir einfach zu ihm kommen. Da brauchen wir keine Termine erbitten, Da müssen wir nicht warten, bis er Sprechstunde hat wie beim Arzt. Dann können wir einfach ins Büro kommen und uns direkt an ihn wenden und sagen: „Du, Chef, es gibt da ein Problem“, und dann reden wir drüber.

Das gilt für mich, denn ich gehöre ja seit meiner Taufe mit dazu zu Gottes Hausgenossen. Das gilt für euch, liebe Jubilarinnen und Jubilare, denn ihr gehört seit eurer Taufe zu den Anwärtern und spätestens seit eurer Konfirmation zu ordentlichen Mitgliedern – zu Mitgliedern der Heiligen, zu dem Kreis von denen, die einen direkten Zugang zu ihm haben, die mit ihm reden können, die zu ihm beten können.

Weil wir einen Zugang zu ihm haben, weil wir mit ihm reden, zu ihm beten können, weil wir dieses Vorrecht haben, brauchen wir uns nicht verstecken, deswegen brauchen wir nicht so zu tun, als ob es Gott nicht gäbe, sondern können uns öffentlich zu ihm bekennen.

Und das allerbeste ist – und damit komme ich zum Anfang zurück: Wir haben mit der Anwartschaft begonnen, eure Eltern haben eine Anwartschaft mit eurer Taufe erworben, dass ihr den Weg mit Gott getrost gehen dürft. und ihr habt in der Konfirmation euch zu Jesus Christus bekannt und Gott hat euch seinen Segen gegeben zu eurem Leben. Das heißt als erstes – wichtig vor allem für die Goldenen Jubilare: Wenn ihr jetzt bald in Rente geht, oder schon in Rente seid: Die Anwartschaft wird bei der Rente angerechnet. Das ist ja bei den Lehrern oder Pfarrern auch so. Die Rente wird gezahlt mit dem Zeitpunkt wo sie die Anwartschaft auf Pfarrdienst oderLehrdienst erworben haben.

Und das Zweite: Wenn ihr Jubilarinnen und Jubilare zurückschaut, seht ihr Erfolge, aber auch manchmal ganz Schwieriges, was ihr erlebt habt, und was euch manchmal schier von Gott weggebracht hat, was euch hat fragen lassen, ob es diesen Gott, tatsächlich gibt, wo doch so viel Unrecht passiert, soviel Kriege, soviel Umweltzerstörung, soviel Gewalt. Ihr, die ihr heute gekommen seid setzt dafür ein

Zeichen, ein Zeichen der Zuversicht, dass dieser Weg mit Gott noch nicht zu Ende ist, dass wir eine Gemeinde sind, dass wir, wenn alle sich ein klein wenig dafür einsetzen, auch in fünf Jahren noch Gemeinde sind, die feiern kann, die auch trauern kann und die vor allem auf dem Weg mit Gott getrost weitergeht, weil wir Gottes Hausgenossen sind.

Wir wollen darauf vertrauen und uns gemeinsam zu unserem Gott bekennen.

AMEN.